

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 8. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXXIV. und CXXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5., 6. und 8. September 1914 (Nr. 210, 211 und 212) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 35 „Umstetner Wochenblatt“ vom 30. August 1914.
- Nr. 33 „Der deutsche Frei-Socialer“ vom 29. August 1914.
- Nr. 199 „Deutsche Wehr“ vom 31. August 1914.
- Nr. 32 „Glasilo“ (Chicago).
- Nr. 62 „Narodni vestnik — National Herald“ (Duluth, Amerika).
- Bier Postkarten mit obszönen Darstellungen.
- Nr. 229 „Corriere della Sera“ ddo. Milano, 20. August 1914.
- Nr. 225 „L'avvenire d'Italia“ ddo. Bologna, 18. August 1914.
- Nr. 34 „Pasquino“ ddo. Turin, 23. August 1914.
- Nr. 211 „Venkov“ vom 30. August 1914.
- Nr. 238 „Bohemia“, Morgenausgabe vom 30. Aug. 1914.
- Nr. 239 „Pravo lidu“, Vydání pro venkov vom 30sten August 1914.
- Nr. 271 „Cas“ vom 30. August 1914.
- Nr. 3008 „Harper's Weekly“ vom 15. August 1914.
- Nr. 233 „Gazzetta di Venezia“ vom 26. August 1914.
- Nr. 8 „Český bratr“ vom 1. September 1914.
- Nr. 27 „Plameny“ vom 3. September 1914.
- „Kalendář pro školní mládež na školní rok 1914/15, sestavil Petr Strnad. Ročník první (ustřední delnické knihkupectví, nakladatelství a antikvariát Ant. Sveceny, Praha—II., Hybernska ul. č. 7.)“
- Nr. 239 „Poledni vydání. Neodvislý denník Samostatnost“ vom 31. August 1914.
- „Česko slovo“, Večerník vom 1. September 1914.
- Nr. 35 „Dřevodělník“ vom 2. September 1914.
- Nr. 17 „Obrana, Časopis obecních, zemských a statních zřizenců“ vom 1. September 1914.
- Nr. 241 „Pravo lidu. Venkovske vydání“ (rekte Pravo lidu. Vydání pro venkov) vom 1. September 1914.
- Nr. 239 „Narodni listy“ (die erste und die Abendausgabe) vom 1. September 1914.
- Nr. 7977 „Le Journal“ vom 30. Juli 1914.
- Nr. 1353 „Excelsior“ vom 30. Juli 1914.
- Nr. 10.942 „L'echo de Paris“ vom 30. Juli 1914.
- Nr. 11.111 „Le Matin“ vom 30. Juli 1914.
- Nr. 275 „Cas“ Hlavní vydání vom 1. September 1914.

Fenilleton.

Regen.

Der Traum einer Frau.

Von Kurt Kuchler (Hamburg.)
(Schluß.)

Da kam sie auf eine Wiesenfläche, die war voll von blühenden Blumen. Hinter ihr stiegen die Bäume des Parkes in den blauen Himmel, und vor ihr dehnte sich das Wunder der blühenden, sonnigen Wiesenflächen. Und jäh kam die Sehnsucht; sie breitete die Arme weit aus, warf sich in die Blumen, presste den Kopf auf den kühlen Boden und atmete tief den Duft des Grases und der Erde. Sie sprang wieder auf und tollte über die Wiese, lachte und sang zur Sonne hinauf.

Dann glitt sie wieder im Tanzschritt über die Wiese, griff nach flatternden Schmetterlingen, bückte sich nach Blumen oder floh vor einem eingebildeten Fabelwesen, das hinter ihr her war. Sie schrie auf in Furcht und flüchtete behende.

Und plötzlich verschwand das alles.

Sie schritt in reichen, seidnen Gewändern eine große Freitreppe zu einem Schlosse hinauf, an der Seite eines fremden, schönen Mannes, der ihre Hand hielt und sie sorgsam die vielen Stufen hinaufgeleitete.

Da war sie in einem kleinen Saal, in dem Teppiche und Felle lagen und durch den ein zartes rotes Licht strömte. Der fremde, schöne Mann lag vor ihr auf den Knien und bat in flüsternden, flehenden und leidenschaftlichen Worten um ihre Liebe. Flammen brannten in ihr auf, ein Zucken lief durch ihre Hände, ein Strom rann glühend durch ihren Körper, sie bog den Kopf vor und trank gierig die süßen, heißen Worte. Sie drängte

- Nr. 33 Kralovedvorske pokrokovy noviny vom 29. August 1914.
- Nr. 70 „Oberberger Echo“ vom 1. September 1914.
- Nr. 70 „Ostschlesische Volksstimme“ vom 1. September 1914.
- Nr. 70 „Opavský věstník“ vom 1. September 1914.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Das „Fremdenblatt“ führt aus: Das Lügengebäude der Engländer und Franzosen bricht in sich zusammen. Während in Osterreich-Ungarn und in Deutschland alles einig in den Krieg zieht, müssen die Engländer und Franzosen zugestehen, daß im Innern ihrer Staaten alles fault. Sicher ist, daß die englische Regierung die größten Schwierigkeiten hat, die nötigen Militärbestände aufzubringen, und dies nun mit Hilfe einer parlamentarischen Rekrutierungskommission erzielen will. Die wüsten Szenen im Unterhause bei Beratung der Homerale-Frage bekunden deutlich, daß von jener Ausöhnung, die die Regierung beim Kriegsausbruche verkündete, keine Spur vorhanden ist. Es fehlt an der gefestigten Einigkeit, die nur dann erreichbar ist, wenn ein wirklich enthusiastisches Volk sich von einer großen und edlen Idee leiten läßt. Das Vertrauen zur englischen Armee ist im eigenen Lande geschwunden, wofür am besten die Aufzehrung spricht, die Asquith in einer Versammlung in Guildhall tat: „Wir bauen jetzt noch auf unsere Flotte“. Auch zeigt sich Enttäuschung über die Leistungen der Verbündeten.

Einem Züricher Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge beschloß der italienische Ministerrat nach Erklärungen San Giulianos, aus der neutralen Haltung unter keinen Umständen herauszutreten; die Ereignisse der letzten Tage auf dem Balkan und in Albanien seien nicht geeignet, die bisherige Haltung Italiens irgendwie zu bestimmen. Der Ministerpräsident erklärte, die bisher aufgegebenen italienischen Truppen seien zur Aufrechterhaltung der italienischen Neutralität genügend. Eine allgemeine Mobilisierung habe nicht stattgefunden.

die Arme zurück, die ihren Leib umspannen wollten, schloß die Augen, um die heißen Worte des Mannes immer aufs neue zu hören. Bis sie sich endlich mit einem wilden Schrei in seine Arme warf.

*

Dann sanken die Schleier über diese Stunden und sie sah sich plötzlich in der dunklen Halle einer übergroßen Kirche.

Sie schritt schwer und langsam, in ein schwarzes Gewand gehüllt, über die harten Fliesen und trat zu einem Sarge, in dem der fremde, schöne Mann aufgebahrt lag. In ruhigem Flackern brannten die hohen Kerzen. Das gelbe Licht kämpfte mit den blassen Strahlen des Tages, die spärlich durch die bunten Scheiben der hohen Fenster brachen. Sie trat zum Sarge und schaute angstvoll in das weiße Gesicht des Toten. Sie beugte sich über seine Brust und lauschte, aber kein Ton drang ihr ins Ohr. Sie hob mit bebendem Finger ein Augenlid des Toten, aber kein lebendiger Funken glomm ihr entgegen. Da schrie sie auf. Sie warf sich über den Toten, flüsterte ihm heiße Worte ins Ohr, strich mit raschen, schmeichelnden Händen über sein weißes Gesicht, riß das Totenhemd auf und küßte die Stelle des Herzens, wie um Leben in ihn hineinzuhauhen. Unaufhörlich rief sie seinen Namen, immer wilder wurde der Wunsch, dem Tode seine Beute zu entreißen. Sie wollte dienen und Magd sein, ihr eigenes Glück sollte zertreten sein, nur von fern wollte sie sehen, wie er wieder unter den Lebenden schritt. Sie schrie seinen Namen laut durch die Kirche; erscholl hinauf zu den Höhen der Halle, wie rollender Donner kam er vertausendfach zurück. Es war, als wäre der ganze Raum der Kirche erfüllt vom Klang dieses Namens, der im Brausen dahinschwoll.

Da setzte plötzlich, von unsichtbarer Hand gespielt, die Orgel ein. Sieghaft überwand ein mächtiger Choral

Der Kriegskorrespondent des Berliner „Vokalanzeigers“ in Ostpreußen veröffentlicht einen Bericht, wonach gefangene Russen von den Korps des Kantajus ihm erzählt hätten, sie wären schon im April mobilisiert und auf den Weg nach Westen geschickt worden. Rußland habe heimlich seit Monaten mobilisiert. Der Berichterstatter führt aus, daß die russische Armee seit dem Japanischen Krieg sehr viel gelernt habe, was die Ausnützung des Geländes betrifft. Nur das Schießen wäre nicht vollendet. Die Kosaken taugten gar nichts. Dagegen wäre die Artillerie in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Ganz versagt habe aber bisher die Reorganisation des Offizierskorps. Die gefangenen Generale, 17 an der Zahl, waren größtenteils ganz gebrochen. Der Führer des 13. Armeekorps war sattsungslos, weinte wie ein Kind und erschöpfte sich kurz vor der Gefangennahme. Die Brieffschaften eines höheren Führers sind in unsere Hände gefallen und geben hochwichtige Aufschlüsse in militärischen Dingen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß im allgemeinen bei den Offizieren und bei den Mannschaften die Stimmung gegen den Krieg ist. — Unparteiisch anerkennt der Russe den Mut seiner Gegner. „Wir haben,“ sagen sie „schon mit den Rakati (Affenart, Spitzname für die Japaner) schwere Arbeit gehabt. Ihr Deutschen seid gegen sie noch ganz andere Kerle!“

Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet von einer schneidigen Tat des Führers des dritten Etappenflugzeuges der dritten Armee, der in dem bekannten privaten Flugzeugdepot bei Deperdussin's zehn französische Doppeldecker, zwanzig Eindecker, mit Benzin gefüllt, flugbereit, sowie zahlreiche Motore vorfand. Hiemit ist der Hauptteil des großen Militärflugzeugparkes der Armee von Reims in deutsche Hände gefallen. Der Wert beträgt eine Million Mark.

das Brausen; der Tote schlug die Augen auf, lächelte zu ihr hinauf und sie brach, schluchzend vor Freude und Sehnsucht, in die Knie. Und die Mauern und Pfeiler lösten sich auf zu jenem Park, durch den sie geschritten war, die Musik der Orgel wandelte sich in Vogelgesang und Wipfelrauschen, und das Licht der Kerzen flammte zusammen zum strahlenden Glanz der Sonne.

Und sie schritten nebeneinander her, froh und glücklich wie zwei Kinder, trugen Kränze von roten und weißen Rosen im Haar, hatten sich bei den Händen gefaßt und lächelten sich selig an.

*

Da zerbrachen die Traumbilder und sie erwachte. Ein stilles Lächeln lag auf ihren Lippen. Sie griff in die Luft, wie um verwehende Bilder festzuhalten — aber die Wirklichkeit hatte sie schon verschlungen.

Da starb das Lächeln auf ihren Lippen; sie starnte in den Regen, der dünn und rieselnd vom Himmel kam und leise rauschend durch die Bäume tropfte. Da kroch etwas an ihr herauf; das war die Angst vor dem ewigen Gleichmaß der kommenden Tage. Nirgend's eine Hoffnung, nirgend's eine Hand, die sehnsüchtig nach der ihren griff.

Da neigte sie den Kopf und weinte wie nie in den fünf Jahren, die sie mit dem stillen, zärtlichen, milden Manne in dieser Einsamkeit verlebt hatte, dessen Leben Arbeit war, bei der sie ihn nicht stören durfte.

Da trat er in die Tür. Erschrocken legte er seine Hand auf ihr weiches Haar. Seine Stimme klang zärtlich und besorgt wie immer.

„Was ist dir, mein Liebling?“
Sie schwieg und ihr Weinen wurde stärker.
Und draußen fiel unablässig der feine Regen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Kriegsbaracke des Kaisers Wilhelm.) Den heutigen Anforderungen an rasche Ortsveränderungen im Kriege würden Pruntzelte, wie sie früher üblich waren, nicht mehr genügen. Heutzutage muß eine provisorische Behausung im Felde rasch errichtet und rasch abgetragen werden können, dabei aber die Bequemlichkeit und Sicherheit eines festen Hauses bieten. Daher baut man jetzt für die obersten Befehlsstellen feste hölzerne Baracken. So hat auch Kaiser Wilhelm einige Holzhäuschen für Manöver und Krieg. Es sind, wie die „Holzwelt“ mitteilt, Bauten von 60 Quadratmeter Grundfläche, die Wände luftdicht aneinderschließend, der Fußboden aus Eichenholz. Jedes Haus besteht aus zwei Zimmern und ist mit Korbmöbeln ausgestattet. Die Häuser können in sehr kurzer Zeit auf- und abgebaut und auf einigen Wagen nachgeführt werden. Eine Küche ist in diesen Häusern nicht untergebracht; vielmehr folgt mit dem Gepäck ein Küchenautomobil des Kaisers, das mit allen Vorrichtungen zur Herstellung einfacher Speisen versehen ist. Mit dem Küchenauto werden auch die Bestandteile eines Zeltes, in dem für zwölf Personen gedeckt werden kann, mitgeführt. Das Zelt ist sechs Meter lang und vier Meter breit. Da auch Vorräte und Geräte mitgeführt werden müssen, so ist die Raum- und Gewichtsausnutzung in diesen transportablen Bauten außerordentlich geschickt bewerkstelligt.

— (Wie heißt der neue Papst?) „Sein Familienname ist della Chiesa, sein angenommener Name Benedikt XV.“ werden alle antworten, die die Telegramme über die Papstwahl gelesen haben. Aber die „Wertinger Zeitung“ weiß es besser, und nach ihr heißt der neue Papst ganz, ganz anders und — viel, viel länger. Ein Extrablatt dieses Blattes hat nämlich folgenden Wortlaut:

„Wertinger Zeitung“
Telegramm
(Herold.-B.)

Wertingen, 3. September, nachm. 2 Uhr.
Papstwahl.

Rom, 3. September. (Wolff-Meld.) Der Kardinal David Emil Ludwig Anton Heinrich Viktor Emil Siegfried Anton wurde zum Papst gewählt. Er steht im 60. Lebensjahre und war Erzbischof von Bologna.

Ist in Wertingen — so fragen die „Münchener N. N.“ — zum erstenmal ein Eigenname mit Hilfe von Vornamen am Telephon buchstabiert worden? Die Anfangsbuchstaben der Vornamen sollten zusammen den Namen della Chiesa ergeben. Die Vornamen in der „Wertinger Zeitung“ haben die richtige Reihenfolge, nur zwischen Anton und Heinrich fehlt noch Casar, so daß auf diese Art der neue Papst von der „Wertinger Zeitung“ sogar einen Namen zu wenig bekommen hat.

— (Wie die englischen Truppen in Boulogne landeten.) Einen Besuch bei den in Frankreich gelandeten und bereits geschlagenen englischen Truppen schildert nicht ohne Humor — diese Truppenlandung war ja auch wirklich so etwas wie ein humoristisches Zwischenpiel in diesem sonst so bitterernsten Kriege — ein belgischer Berichterstatter des „Corriere della Sera“. Nachdem der Journalist die berühmten En-

gländer in halb Belgien und im nördlichen Frankreich gesucht und nicht gefunden hatte, entdeckte er sie zu seiner Freude ganz plötzlich in Boulogne-sur-Mer. „Boulogne“, schreibt er unter dem 23. August, „macht heute den Eindruck einer französischen Stadt mit englischer Garnison. Man sieht englische Soldaten zu Fuß, zu Rad, zu Roß, im Auto auf den Straßen, in den Bars, in den Speisewirtschaften, in den Hotels, in den Läden, auf den Spazierwegen und in den Parkanlagen, wo sie den französischen Dienstmädchen Hof machen. Alle sind begleitet von der unvermeidlichen Tabakspfeife. Bald nach meiner Ankunft stieß ich auf ein Regiment Schotten in Khatitracht über den nackten Knien. Sie bildeten das Ziel der Bewunderung der Menge, zumal des weiblichen Geschlechts. Nach den Schotten kam ein Regiment Infanterie in geradezu eleganter Uniform. Als sich die Reihen lösten, trat an die Stelle der Disziplin eine übermütige Freude und Heiterkeit; man hörte da immer einen Kherreim, auf den Alle unter unbändigem Lachen im Cokre antworteten: „Are we downhearted?“ (Sind wir niedergeschlagen?) — „No!“ Die Heiterkeit wurde noch größer, als von einem Hotelfenster aus eine Dame, vermutlich Engländerin, der Infanterie ein: „Are you downhearted?“ zurief. Wie die Franzosen taten auch die Engländer so, als wenn sie einen Spaziergang nach Berlin vor hätten. Auf vielen Eisenbahnwagen stand mit Riesenbuchstaben geschrieben: „Excursion Tipperary—Berlin!“ Tipperary ist der Name eines irischen Ortchens, das in englischen Volksliedern im humoristischen Sinne oft erwähnt wird. Auf dem Hafendamm von Boulogne lagen in schier endlosen Reihen und Stapeln tausenderlei Sachen, die die Engländer mitgebracht hatten. Besonderes Aufsehen erregten die vielen Kisten mit Zwieback. Der Zwieback war so sorgfältig verpackt, daß ich zuerst glaubte, in den weißen Holzkisten befände sich Munition. Zum Frühstück nahmen die Soldaten Zwieback mit Marmelade. Französische Schildwachen betrachteten dieses Frühstück mit offenem Munde und sichtlich Verblüffung... In der Annahme, daß ein paar Regimente bis zum Ausmarsch noch einige Tage warten müssen, schlugen die Engländer auf den Hügeln um Boulogne ein prächtiges Lager auf. Die Soldaten ziehen in den Krieg, wie wenn sie zu einem Sportfest gingen, und sie haben sich auch richtig neben dem Lager einen Fußballspielplatz eingerichtet. Ein Engländer, der soeben aus London gekommen ist, erzählte mir, daß in England selbst das Schauspiel nicht ganz so fidel war. Auf den Bahnhöfen drängten sich Mütter, Ehefrauen und Schwestern um ihre Lieben, und es gab einen tränenreichen Abschied. Auf dem Kanal aber, auf den Schiffen, machte bei den Soldaten die Traurigkeit einer Art Rausch Platz: die Soldaten tranken immer noch eins, und das „Are we downhearted?“ begann zu triumphieren.“

— („Eine Bayerische.“) In der „Bosfischen Zeitung“ wird erzählt: Bei einem Truppentransport, der nach einem thüringischen Truppenübungsplatz kam, fiel unter den Verwundeten die große Zahl derer auf, die mit verbundenem Kopf ankamen. Man fragte einen der Franzosen, was für eine Verwundung er habe, und er antwortete darauf: J'ai attrapé un bavarois! (Ich habe eine Bayerische erwischt). — Eine Bayerische? Das ist ein Fachausdruck, der von 1870 stammt

„Ich muß ein Bild von dir mitnehmen,“ rief er drängend; „ich halte es sonst nicht aus, von dir getrennt zu sein! Dein Bild wenigstens will ich stets bei mir haben.“

Leise lächelnd öffnete Lady Grasmere ein zierliches Schränkchen und entnahm ihm ein Paket Photographien. Mit einem Freudenschrei griff er danach. Es waren ganz neue Aufnahmen, die er noch nicht gesehen hatte; und durch Zufall war Lady Grasmere gerade in dem Kleide, das sie eben trug, photographiert worden.

Jetzt meldete der Diener, es sei serviert. Harvey wählte von jeder Aufnahme, dann steckte er die Bilder in seine Brusttasche, rief übermütig: „So, die behalte ich,“ und schloß hierauf das Original in die Arme.

Nach beendeter Mahlzeit gestattete sie ihm, im Salon zu rauchen. Underthalb Stunden blieben ihnen noch. Die Läden waren geschlossen, und sie saßen eng aneinandergeschmiegt. Plötzlich erhob sich die junge Frau und schlug den Deckel des Flügels zurück.

„Spiele,“ bat sie.
Er zögerte noch.

„Spiele für mich, Harvey.“
Jetzt erhob er sich und setzte sich an das Instrument, während sie auf dem Sopha Platz nahm.

„Also für dich,“ nickte er, leich präludierend.
Instinktiv wählte er eine Partie aus „Isabella“, ein Liebeslied Lorenzos, das den Höhepunkt des ersten Aktes bildete. Es sollte eine leidenschaftliche Liebeserklärung werden, mit der er sich tagelang umsonst gequält hatte,

und die Friedenszeit von 43 Jahren so gut überlebte, daß er jetzt wieder ganz zeitgemäß ist und heißt: einen Schlag mit dem umgekehrten Gewehr, dem Kolben, auf den Kopf erhalten zu haben. Die Bayern haben nämlich in der Schlacht in Bothringen ihre altbewährte Methode wieder aufgefresscht und beim Sturm das Gewehr einfach umgedreht und mit dem Kolben drauflosgeschlagen, ein Verfahren, das, wie dieser Transport erwies, recht erfolgreich gewesen ist. Ein anderer Krancker hatte einen völlig blutunterlaufenen und geschwollenen Oberarm. Dem behandelnden Arzte fiel es auf, daß jedes Merkmal einer Wunde fehlte, und mußte auf seine Frage erfahren, daß die Geschwulst von dem Griffe eines Bayern herrührte, der den Franzosen gefangen genommen hatte. Die Handschuhnummer kann man sich vorstellen.

— (Amerikanisches Jägerlatein.) Daß auch Schlangenjäger ihr „Latein“ mit geradezu verblüffender Meisterschaft beherrschen, geht aus der folgenden Erzählung eines Präriefarmers hervor, die eine Zeitung aus Idaho zum besten gibt. „In der Abenddämmerung“, so erzählte der Farmer seinen glaubig zuhörenden Freunden, „gehe ich neulich über die Prärie, um Truthühner zu schießen. Gerade flogen ein paar auf. Ich lege an, da höre ich dicht hinter mir ein klapperndes Geräusch und sehe eine Schlange gleiten. Natürlich lasse ich die Fühner fliegen und erschleße die Schlange. Was sehe ich? Es war gar keine Klapperschlange, sondern eine harmlose schwarze Schlange, die etwa zwei Meter lang war. Und woher kam das Klappern? Ja meine Herren, das wurde mir erst klar, als ich ihren Magen öffnete, in dem sich zwei Schlittenglocken befanden!“

— (Berliner Kriegshumor.) Ein biederer Berliner Landwehrmann, so berichtet der „Konfessionär“, nimmt von seiner Frau Abschied, um in den Krieg zu ziehen. Diese bricht zuletzt in heftiges Weinen aus, worauf sie der wackere Vaterlandsverteidiger mit den gelassenen Worten beruhigt: „Nu, heule man nich, Alte, die kleine Erholung kanuste mir schon gönnen!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Sterbetag der Kaiserin.) Heute jährt sich zum 16. Male der Sterbetag Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth.

— (Spende für das Rote Kreuz.) Die Protektorin des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain, Ihre I. und I. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Christina hat für Zwecke des Roten Kreuzes den Betrag von 1000 K gespendet.

— (Ausruf an die Mitglieder des Vereines der forsttechnischen Staatsbeamten Osterreichs.) Kollegen! Schwere Zeiten sind über unser geliebtes Vaterland hereingebrochen. In diesen Tagen ist es heilige Pflicht jedes einzelnen, alles, was in seiner Macht liegt, bis an die Grenzen der Möglichkeit zu leisten, um dem Vaterlande und seinen todesmutigen Verteidigern zu helfen im Kampfe um die Existenz, die Ehre und den Ruhm des Heimatlandes. Auch die Staatsforstbeamten können und werden sich dieser heiligen Pflicht nicht entziehen. Wenn es schon nicht vergönnt ist, als Mitkämpfer sein Blut für das geliebte Vaterland zu opfern, der trage durch freiwillige Geldspenden dazu bei, dem Staate seine ungeheure Aufgabe zu erleichtern, die Wunden zu heilen, die dieser uns aufgezwungene Krieg geschlagen; er opfere sein Scherflein für die im Felde stehenden Soldaten, für die Angehörigen der Kämpfer und die Witwen und

immer genigte ihm seine Komposition nicht völlig. Endlich eines Abends hatte das reizende liebliche Gesicht eines Mädchens, an dem er auf der Straße vorübergeschritten war, ihn in Begeisterung versetzt; und wie durch Zauberei hatte er nun plötzlich die Melodie gefunden, die Worte kamen ihm wie von selbst dazu in den Kopf, und damals durfte er sich sagen, daß dies kleine Lied ihm über Erwarten geglückt sei. Die kleine Strophe lautete:

Durch den langen Tag und die längere Nacht,
ob es regnet oder die Sonne lacht,
stets war ich so allein,
anstatt bei dir zu sein,
wie ich's so gern gewollt.
Und wußte, daß du dem Schicksal gegrollt,
weil es uns trennte!

Nachdem Harvey die Melodie der kleinen Strophe intoniert, begann er das Thema zu variieren; erst sanft und leise, dann laut und lauter anschwellend, entquoll seinen Fingern ein Reichthum von Tönen und Melodien, wie nur ein Meister sie dem Instrument zu entlocken vermag. Er ließ „Isabella“ weit hinter sich. In den Tönen pochte sein inzwischen erwachtes Herz, sang und jubelte die Seligkeit des Mannes, der vor zwei Abenden an der Seite der Geliebten im Kirchhof gestanden, pulsierte das heiße Blut, das Herz zum Herzen getrieben, stammelte die Leidenschaft, die Lippe auf Lippe im Kuß gepreßt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kurosch. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So wäre ich demnach, um mit Mark Twain zu reden, stufenweise aufwärts gekommen,“ lachte er und fuhr dann lebhaft fort: „Da fällt mir ein, daß Sopwiths Oper im nächsten Monat aufgeführt werden soll. Wir müssen unbedingt hingehen und ihm tüchtig Beifall klatschen.“ Und dann erzählte er ihr noch mehr von Oxford, seinen Studien und dem alten Leben, das er in der Down-Strasse geführt hatte.

„Hast du den Tausch nie bereut?“ fragte sie leise.

„Nein, Liebling,“ entgegnete er heiter.

„Und doch,“ meinte sie zögernd, „habe ich oft gedacht, du müßtest einem höheren Ziele zustreben und dabei mehr Befriedigung finden als in diesem steten Zagen nach Vergnügen und Zerstreuung.“

„Das meinte der Marquis auch, er will mich durchaus zum Parlamentsmitglied machen,“ sagte Harvey, und dann lachten beide.

Zum Diner erschien Harvey in seinem Reiseanzug, während die Gräfin dasselbe Kleid trug, das sie vor zwei Abenden getragen hatte. Merceron erkannte das Gewand sofort wieder und, der Geliebten glücklich entgegenlächelnd, sagte er: „Das war lieb von dir, mein Herzblatt.“ Er betrachtete stolzen Blickes die königliche Gestalt, die sich zärtlich an ihn schmiegte; und der Kummer des Scheidens überkam ihn mit voller Gewalt.

Waisen der Gefallenen. — Der Verein der forsttechnischen Staatsbeamten Österreichs hat es übernommen, seine Mitglieder sowohl als auch alle übrigen Forstbeamten des Staatsdienstes, die Forsttechniker der Staats-Fondsforstverwaltung, der politischen Verwaltung, der Wildbachverbauung und der agrarischen Operationen zu bitten, von ihren monatlichen Gehaltsbezügen jeweils den Betrag von einem Prozent als freiwillige Spende für die Kriegshilfe zu widmen, welcher Betrag dem im Ministerium des Innern geschaffenen Kriegshilfsbureau in Wien überwiesen werden wird. Damit folgen wir Staatsforstbeamten nur dem rühmlichen Beispiel der Operwilligkeit, das so viele unserer Beamtenkollegen aller Berufsrichtungen im Staats-, Landes- und Privatdienste bereits gegeben haben. Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß sich keiner unserer Kollegen dieser patriotischen Pflicht entziehen und jeder die verhältnismäßig geringe Abgabe auf den Altar des Vaterlandes niederlegen werde, eingedenk des Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen: Viribus unitis!

(Auskünfte über Offiziere und Mannschaften.) die im Felde stehen, vermittelt das Rote Kreuz. Derartige Auskünfte werden in der Bureauabteilung des Roten Kreuzes, Zimmer Nr. 53 im Zweiten Staatsgymnasium, Stropmajerjeva ulica 1, erster Stock, besorgt. Amtsstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

(Versendung von Labemitteln an Personen der Armee im Felde.) Von verschiedenen Seiten werden Schokolade und andere Labemittel derart verpackt und abjustiert zur Versendung gebracht, daß sie das Aussehen von Feldpostbriefen haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Sendungen an Personen der Armee im Felde nur offen als Warenproben gegen Entrichtung der gewöhnlichen Warenprobengebühr zur Beförderung gelangen und das unfrankierte oder ungenügend frankierte derlei Sendungen den Absendern zurückgegeben werden.

(Besondere Vorfragen der Verwaltungen der Sozialversicherungsinstitute während der Dauer des Kriegszustandes.) Unter den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen werden die Sozialversicherungsinstitute, Krankenkassen, wiederholt genötigt sein, sei es in finanzieller Hinsicht, sei es auf dem Gebiete der Fürsorge für ihre Mitglieder und deren Angehörige, verschiedene dringende Vorfragen zu treffen, die, insbesondere sofern sie Statutenänderungen erfordern, nach gesetzlicher Vorschrift an die Zustimmung der Generalversammlungen gebunden sind. Da gegenwärtig das Zustandekommen beschlußfähiger Generalversammlungen wenn überhaupt, so doch jedenfalls nicht ohne große Schwierigkeiten und Verzögerungen zu erreichen wäre, ermächtigt eine kaiserliche Verordnung die Vorstände der Krankenkassen, ferner der Bergwerksbrüderlaben, endlich auch die Ausschüsse der Ersatzinstitute der Pensionsversicherung, die erforderlichen Vorkehrungen ohne Mitwirkung der Generalversammlungen selbst und rechtsgültig zu beschließen.

(Wo müssen Gesuche um Unterhaltsbeiträge für Angehörige von Mobilisierten eingereicht werden?) Die gesetzlich Berechtigten (d. i. Eltern, Ehefrau und Kinder) haben Gesuche um Unterhaltsbeiträge für Angehörige von Mobilisierten in jener Gemeinde einzureichen, in welcher der Familienerhalter zur Zeit der Einberufung seinen Wohnsitz gehabt hat.

(Keine privaten Gesuche für Unterhaltsbeiträge für Angehörige von Mobilisierten.) Behufs Erlangung von Unterhaltsbeiträgen für Angehörige von Mobilisierten wenden sich viele Frauen an private Personen, die ihnen — zumeist gegen entsprechende Entlohnung — die Gesuche zusammenstellen. Diese Gesuche sind jedoch von keiner Bedeutung. Gesuche um Unterhaltsbeiträge für Angehörige von Mobilisierten sind ausschließlich nur auf besonderen Formularen zulässig, denen man die nötigen Bestätigungen (von der k. k. Polizeidirektion, vom Hausherrn, Arbeitsgeber etc.) beischließen muß. Die einzig und allein gültigen Gesuche werden für die Stadtbewohner beim Stadtmagistrate verfaßt, bezw. zusammengestellt. Es muß somit von der Zusammenstellung von Gesuchen durch Privatpersonen abgeraten werden.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Grazer Meldungen zufolge wurde der k. und k. Feldkurat Valentin Rozman, während er einem Schwerverwundeten zu Hilfe eilte, durch einen Schuß ins Herz getroffen. Feld-

kurat Rozman stammte aus Moste bei Breznica in Oberkrain und stand im 34. Lebensjahre. — Wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, ist Hauptmann Artur Schmid des Infanterieregiments Nr. 17 ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen. Um ihn trauern neben der Witwe zwei Söhne, von denen einer im gleichen Regimente im Felde steht.

(Verwundete in Laibach.) In den hiesigen zu Spitalszwecken eingerichteten Räumlichkeiten befinden sich folgende Verwundete in ärztlicher Behandlung und Pflege: im Mädchenlyzeum: Leichterverwundete: Kaspar Karl JN 88, Hanton Anton JN 88, Bartus Jaroslav JN 12, Pirner Franz, Seblak Wenzel, Nowak Anton Alois, alle drei des JN 88, Vidarič Stephan, bh JN 1, Bracel Andreas LZN 10, Neuzil Josef JN 75, Kömit Johann GNR 3, Malik Franz JN 12, Cejka Johann, LZN 12, Krycha Johann LZN 29, Hrusla Johann JN 88, Kofina Josef JN 6, Vincens Johann, Prazel Wenzel, beide des LZN 29, Dojstalek Anton LZN 39, Plestot Ladislaus LZN 30, Sojka Franz JN 36, Holas Josef JN 75, Holay Florian JN 18, Stadler Franz LZN 29, Hader Franz JN 22, Gladnota Bohumil JN 99, Fiserer Franz JN 74, Brana Franz II LZN 25, Belarel Ignaz JN 17, Nr. 5, Cuban Wenzel JN 74, Drugović Johann JN 17, Nr. 1. Komp. (Loč-Ram), Stupar Anton LZN 27, 2. Komp. (Möttling-Tschernembl), Klesnik Karl LZN 27, 3. Komp. (Mariafeld, Laibach), Kröpel Franz LZN 29, Cmejrek Stanislaus LZN 12, Bajsocher Heinrich LZN 12, Cankar Franz LZN 27, Mengusato August Kaiserjägerreg., Kotol Karl LZN 27, Malh Matthias LZN 24, Kosir Josef LZN 27, Sladny Albalbert JN 35, Hanjag Vinzenz JN 75, Schwarz Leopold Landwehreg. JN 2, Kolar Anton JN 88, Blaha Josef LZN 9, Wefely Friedrich Karl JN 2, Klauschel Josef Karl JN 4, Venes Anton JN 88, Fitzinger Anton JN 99, Zagler Johann, Etes Josef, beide des JN 2, Supit Leopold JN 22, Modri Eduard JN 88, Haatle Josef JN 74, Schrötel Emil JN 88, Rieder Anton LZN 24, Kalberth Franz JN 84, Mites Karl JN 75, Hlouček Franz, JN 12, Bailon Luigi LZN 3, Pfertner Josef JN 30, Balant Johann JN 17, 3. Ersatzkomp., Kreze Alois, JN 87, Erner Karl JN 2, Furlan Josef JN 17, 1. Marschkomp. (Podraga, Adelsberg), Potnik Franz JN 17, 10. Komp. (St. Martin bei Littai), Kerzic Bartholomäus JN 17, 4. Marschkomp., Lufasic Franz JN Nr. 98, Otrn Michael JN 17, Jon Anton JN 99. — Schwerverwundete: Holy Vinzenz JN 35, Dibuch Peter LZN 10, Röder Josef JN 88, Konapach Wenzel JN 88, Karban Johann LZN 11, Houzvička Josef LZN 10, Bulant Franz LZN 29, Janecy Josef JN 35, Ledigal Prokop JN 99, Drabel Wenzel JN 88, Ravinel Franz LZN 12, Hampel Karl JN 36, Leicht Josef JN 88, Koubela Anton LZN 12, Tabolovic Oman bh JN 1. (Fortsetzung folgt.)

(Abgängiges Reisegepäck.) Infolge der durch die kriegerischen Ereignisse hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse hat sich in vielen Stationen der österreichischen Staatsbahnen eine große Menge von Reisegepäck angehäuft. Das Eisenbahnministerium hat deshalb eine genau Revision sämtlicher Magazine, Gepäckräume und Aufbewahrungsstellen für Handgepäck vornehmen lassen und die Staatsbahndirektion Wien als Zentralstelle für die Ermittlung, Evidenzhaltung und Auskunftserteilung bestimmt. Das Publikum hat somit Gelegenheit, auf alle Anfragen, die wegen nicht eingelangten, aufgehaltener und lagernden Reisegepäcks unter genauer Beschreibung der einzelnen Gepäckstücke sowie unter Angabe der Versand- und der Bestimmungsstation gestellt werden, bei der österreichischen Ausgleichsstelle in Wien (Wien, 15. Bez., Westbahnhof, Abfahrtsseite, 1. Stock) rasche Aufklärung zu erhalten.

(Für alle Arten Kleidungsstücke der Kriegskranktenpflege) ist jetzt großer Bedarf, insbesondere für Lazarethhemden, Krankenmäntel, Kleider, Hauben und Operationschürzen für Privatpflegerinnen und Helferinnen, Operationsmäntel für Ärzte usw. Da nun neben der beruflichen Krankenpflege auch die Pflege für verwundete Vaterlandsverteidiger in Privatstellen, ja selbst im engsten Familienkreise einsetzt, ist es zu verstehen, daß man sich vielfach mit der nötigen Kleidung zu versehen wünscht. Es wird begrüßt werden, daß die bekannte Firma „Internationale Schnittmanufaktur, Dresden“ genaue Schnittmuster für Herstellung derartiger

Kleidungsstücke kostenfrei zur Verfügung stellt. Vielen wird dieses Anbot sehr erwünscht sein, da sie dann in der Lage sind, im eigenen Hause diese nötigen Kleidungsstücke anzufertigen oder sie zugeschnitten bedürftigen, arbeitenden Frauen zur Fertigstellung zu übergeben. Diese Schnittvorlagen können von der Firma M. Ranth, Laibach, Marienplatz, auf Grund ausliegender Abbildungen kostenfrei entnommen werden.

(Patriotische Zuwendung der Zwänglinge der krainischen Landeszwangsarbeitsanstalt.) Die Zwänglinge der krainischen Landeszwangsarbeitsanstalt haben sich an die Direktion mit der Bitte gewendet, aus ihren Verdiensteigeldern Beiträge an das Rote Kreuz leisten zu dürfen. Die Direktion entsprach mit Freuden dieser Bitte und übersandte dem Roten Kreuz in Laibach den Betrag von 236 K 95 h. Außerdem spendeten zwei Zwänglinge den Betrag von 3 K 50 h für Hinterbliebene der Einberufenen. Auch unter den Zwänglingen lebt der patriotische Geist!

(Wohltätigkeitskonzert.) Der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ wird demnächst ein Konzert zugunsten des Roten Kreuzes und der Familien der Einberufenen veranstalten.

(Städtisches Mädchenlyzeum.) Die Einschreibungen fürs Lyzeum und in den Handelskurs finden im „Marodni dom“ ebenerdig statt, und zwar erfolgt am 30ten September die Aufnahme neuer Zöglinge. Am 1. Oktober werden die Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen vorgenommen werden. Am 2. Oktober findet die Aufnahme der der Anstalt schon angehörigen Zöglinge statt. Das Schuljahr wird am 3. Oktober mit dem hl. Geistesamte eröffnet werden.

(Am 1. k. Kaiser-Franz-Joseph-Gymnasium in Krainburg) findet die Einschreibung für die erste Klasse Dienstag den 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt. Auswärtige Schüler können die Anmeldung auch schriftlich bewerkstelligen. Die Aufnahmeprüfungen werden Mittwoch den 16. September von 9 Uhr an abgehalten werden. Die Einschreibungen in die zweite bis achte Klasse finden am 16. September statt.

(Treue Dienstleistung.) Samstag den 5. d. M. versammelten sich die Hilfsbeamten und Diener der Bezirkshauptmannschaft Laibach in der bekannten Restauration „Zum goldenen Faßl“, um ihren Kollegen Herrn Franz Buc zu ehren, dem die Medaille für 40jährige treue Dienste verliehen worden war. Es waren auch zwei Herren, nämlich Johann Kraps und Matthäus Kobal, anwesend, die diese Auszeichnung schon vor Jahren erhalten hatten. So sind nun bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft drei Herren schon über 40 Jahre bedienstet.

(Vermählung.) Am 7. d. M. hat sich in der Wallfahrtskirche zu Mariahilf Herr Josef Malnar, k. k. Professor am Kaiser-Franz-Josef-Staatsgymnasium in Krainburg, mit Fräulein Paula Sumi, Tochter des verstorbenen Hausbesizers und Fleischaubers Franz Sumi in Krainburg, vermählt.

(Todesfall.) In Jarze bei Laibach ist am 7. d. Frau Ursula Dimnik im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. Ihren Tod betrauern vier Söhne, und zwar die Herren Jakob Dimnik, Oberlehrer und Gemeinderat, Michael Dimnik, Besitzer, Landtagsabgeordneter und Gemeinderat, Johann Dimnik, Besitzer und Gemeindeauschussmitglied, und Franz Dimnik, Pfarrer.

(Schadenfeuer.) Am 6. d. M. abends brach in der Holzlege des Grundbesizers und Bürgermeisters Georg Urh in Höflein ein Brand aus. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch und äscherte sämtliche Wirtschaftsgebäude des Urh ein. Auch zwei Schweine fielen dem Elemente zum Opfer. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren von Höflein und Tupatice gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden beträgt 8000 K. Die Entstehungsurache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Einen Kommismantel gestohlen.) Am vergangenen Sonntag wurde in Lad bei Mannsburg der 37 Jahre alte, beschäftigungslose Tagelöhner Jakob Lah aus Moste von einem Gendarmen angehalten. Lah trug in einem Sack einen Kommismantel bei sich, der offenbar von einem Diebstahl herrührt. Der Mantel ist noch neu und trägt die Egalisierung des Infanterieregimentes Nr. 97. Lah wurde samt dem konfiszierten Mantel dem Bezirksgerichte in Stein übergeben.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Eine neue Schlacht im Raume von Lemberg.

Wien, 9. September. Amtlich wird gemeldet: Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Heldentod zweier Fliegeroffiziere.

Wien, 9. September. Die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant Klaffig und Leutnant Wolf haben auf dem

nördlichen Kriegsschauplatz in Erfüllung ihres aviatischen Berufes den Heldentod gefunden. Klaffig war drei Tage vor seinem Tode zum Oberleutnant befördert worden.

Mitglieder des Kaiserhauses in den Verwundeten-Spitalern.

Wien, 9. September. Erzherzogin Zita erschien gestern im Rudolfiner Spital, um die verwundeten Soldaten und Offiziere zu besuchen. Die Erzherzogin sprach jeden einzelnen mit herzlichen Worten an und ließ sich

mit der größten Teilnahme über die erlittenen Wunden berichten. Sie verließ das Spital nach fünfviertelstündigem Aufenthalt. Auch andere Mitglieder des Kaiserhauses besichtigten in den letzten Tagen verschiedene Verwundeten-spitäler, so Erzherzogin Isabella mit Töchtern, Erzherzog Eugen und Erzherzog Franz Salvator.

Erzherzogin Marie Theres als Pflegerin.

Wien, 9. September. Erzherzogin Marie Theres ist der chirurgischen Abteilung des Roten Kreuz-Reserve-

spitals Nr. 2 als Pflegerin zugeteilt und obliegt dort dem Dienste wie die anderen. Sie hat sich ausdrücklich verboten, mit einem anderen Titel als „Schwester“ angesprochen zu werden. Sie hat schon einige Male neben dem Tagdienst auch den Nachtdienst versehen, sich im Zutragen und Abtragen von Verwundeten in den Operationsaal und aus demselben beteiligt und hat ausdrücklich verlangt, von keiner auch noch so schweren Arbeit enthoben zu werden, die sich im Spital als notwendig erweist.

Minister Graf Theodor Pejacsevich in französischer Kriegsgefangenschaft.

Essigg, 9. September. Graf Marko Pejacsevich erhielt von seinem in französische Gefangenschaft geratenen Vater, dem Minister für Kroatien Dr. Grafen Theodor Pejacsevich, gestern eine Depesche, worin es heißt, daß der Minister wohlauflauf sei und eine ihm überwiesene größere Geldsumme richtig erhalten habe.

Erweiterung des Personalkredites bei den Sparkassen.

Wien, 9. September. Die durch die Kriegslage verursachte schwierige Wirtschaftslage macht sich insbesondere auch in den Kreisen jener Kleingewerbe- und Handeltreibenden empfindlich fühlbar, denen mangels einer Bankverbindung die Beschaffung der für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes unbedingt erforderlichen Mittel auch dann außerordentlich erschwert ist, wenn ihr Betrieb zweifellos lebensfähig erscheint und es nur einer kurzfristigen, dem Betrage nach geringfügigen Geldaushilfe bedürfte, um ihnen über die vorübergehenden Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Solchen Bedürfnissen Rechnung tragend, hat das Ministerium des Innern in einem an alle Landesstellen gerichteten Rundschreiben den Sparkassen gegen jederzeitigen Widerruf und für die Dauer der in der Kriegslage begründeten besonderen Verhältnisse die Gewährung von Personalkrediten an die betroffenen Bevölkerungskreise in erweitertem Umfang als bisher gestattet und sie überdies ermächtigt, anerkannte Forderungen gegen den Staat, gegen Länder, Bezirke und Gemeinden zessionsweise zu übernehmen.

Staatliche Unterhaltsbeiträge.

Wien, 10. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers für Landesverteidigung vom 8. September 1914, mit der einvernehmlich mit den beteiligten Zentralstellen auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 26. Dezember 1912 einige Fonds und Anstalten zur Einbringung der von ihnen auf staatliche Unterhaltsbeiträge ausgezahlten Vorschüsse ermächtigt werden.

Die Fürsorge für kranke und verwundete Militär- und Zivilpersonen.

Wien, 10. September. Der Minister des Innern richtete an die politische Landesstellen einen Erlaß, worin mit Beziehung auf den seinerzeitigen Erlaß, betreffend die Organisation der Fürsorge für kranke und verwundete Militär- und Zivilpersonen und betreffend die Konstituierung einer permanenten Kommission zur Beratung des diesbezüglichen Organisationsplanes der politischen Landesbehörden hinsichtlich einzelner gegenständlicher Fragen die Grundsätze bekanntgegeben werden, welche sich auf folgende Punkte beziehen: 1.) Provisorische Erweiterung der stabilen Krankenanstalten. 2.) Unterbringung infektiös Kranker und Verwundeter. 3.) Abwehr von Infektionskrankheiten. 4.) Evidenz freier Betten und sparsamer Heilmittelverschleiß.

Die Kaiser-Wilhelm-Straße und der Berliner Platz in Budapest.

Budapest, 9. September. Der hauptstädtische Bauat hat in einer heute abgehaltenen Sitzung einstimmig den Antrag des Bürgermeisters angenommen, wonach der bisherige Waizner Boulevard von nun an Kaiser-Wilhelm-Straße und der Platz vor dem Westbahnhof Berliner Platz heißen soll.

Serbien.

Die Zustände in der serbischen Armee.

Budapest, 9. September. Heute haben ungefähr 5000 serbische Kriegsgefangene der Timok-Division Budapest passiert, um in der Nähe von Gran eingeschlossen zu werden. Die Gefangenen berichten von schrecklichen Zuständen in der serbischen Armee. Sie erklären, daß die Verpflegung die denkbar schlechteste gewesen sei. Sie erhielten tagelang nichts anderes als trockenes Brot und

mußten große Entbehrungen leiden. Auch die Löhnung wurde sehr unregelmäßig bezahlt. Eigentlich erhielten nur die Linienregimenter Löhnung; die Reserve und der Landsturm bekamen keinen Sold. Auch herrschte Unzufriedenheit, weil dies in kurzer Zeit der dritte Krieg ist, den die Serben zu führen haben und Fälle von Meutereien der Untergeordneten gegen Vorgesetzte sind zahlreich vorgekommen. Die Widerstandskraft der Soldaten sei so geschwächt, daß sie sich leicht ergeben.

Zerstörung einer Bahnstrecke.

Salonichi, 8. September. Nach einer hier eingetroffenen Meldung haben Vanden bulgarischer Aufständischer abermals einen Teil der Bahnstrecke Gevgeli in Neu-Serbien zerstört.

Deutsches Reich.

Ein siegreiches Gefecht gegen die Russen.

Breslau, 8. September. Vom hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr nahm gestern nach einem siegreichen Gefechte 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und vom dritten kaukasischen Korps gefangen.

Der Vormarsch der deutschen Truppen in Belgien.

Paris, 8. September. (6 Uhr abends, über Rom.) Aus Ostende wird unter dem 7. d. gemeldet: Die Deutschen rückten gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen den beiden Städten sind unterbrochen. Bei Dorddegem, in der Nähe von Wetteren, fand gestern ein Zusammenstoß statt. Die belgischen Truppen mußten sich vor dem überlegenen Feinde zurückziehen. Major v. Conniack wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Auszeichnungen.

Potsdam, 9. September. Prinz Friedrich Leopold von Preußen erhielt vom Kaiser das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.

Berlin, 9. September. Der Kaiser hat dem Generalobersten von Hindenburg den Orden „pour le mérite“ verliehen.

Russische Soldaten als Plünderer der Regimentskasse.

Breslau, 9. September. Die „Belgische Korrespondenz“ meldet aus Striegau: Zwei russische Gefangene gerieten miteinander in Streit, wobei sie von den Messern Gebrauch machten. Veranlaßt wurde der Streit dadurch, daß der eine den anderen der Plünderung der Regimentskasse bezichtigte. Die von der Bewachungsmannschaft vorgenommene Untersuchung förderte russisches Papiergeld im Werte von zirka 10.000 Mark zutage. Auch bei den übrigen Gefangenen wurden reiche Geldmittel gefunden, die sie vor dem Kriege sicher nicht besessen hatten.

Italien.

Keine Einstellung des Güter- und Personenverkehrs.

Rom, 9. September. Die „Agenzia Stefani“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von dem Blatte „Gazette de Lausanne“ veröffentlichte vom 7. d. M. datierte Meldung, wonach auf dem italienischen Eisenbahnnetz der Güterverkehr sowie der Verkehr der für das Publikum bestimmten Nachtzüge derzeit eingestellt sei, vollkommen jeder Grundlage entbehrt.

Belgien.

Die Zustände in Belgien.

Berlin, 9. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Helfferich über den Zustand Belgiens. Direktor Helfferich sagte unter anderem: Einige Ortschaften sind völlig zerstört, teils infolge von Gefechten, teils wegen heimtückischer Überfälle nach friedlicher Kapitulation. Dagegen ist der große Industriort Verviers völlig intakt. Lüttich selbst zeigt nur auf wenigen Stellen Spuren des Krieges. Zwischen Lüttich und Tielmont, wo unsere Truppen in breiter Front sich vorwärts bewegten, sieht es aus, als ob die Gegend nie von feindlichen Truppen betreten worden wäre. Nirgendwo hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten. Tielmont selbst ist gänzlich unversehrt, von Löwen lediglich jener Stadtteil niedergebrannt, in dem heimtückische Überfälle und anhaltende Straßenkämpfe stattgefunden hatten. Unsere Truppen versuchten selbst zu retten, was zu retten war. In Brüssel ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf

das peinlichste geachtet und die Requisitionen der Truppen, wie alle Einkäufe der Soldaten erfolgen gegen Barzahlung. Das große Industriebecken von Charleroi ist so gut wie völlig verschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dum-Dum-Geschossen vorgefunden. Im Maastale ist Dinant gänzlich zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrtägigem Aufenthalte plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus dem gleichen Grunde mußte die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Andenne erfolgen. Den meisten übrigen Orten des bevölkerten Maastales ist von den Schrecken des Krieges nichts anzumerken. Der Gesamteindruck ist der, daß unsere Truppen nur dort zerstörten, wo die bittere Notwendigkeit des Gefechtes es verlangte oder wo das Verhalten der Einwohnerschaft die schwersten Repressalien notwendig machte.)

Überschwemmung des Landes südlich von Antwerpen.

Kopenhagen, 9. September. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in der Ausdehnung von 70 Viertelmilen überschwemmt werden, um die deutschen Truppen am Einmarsch zu hindern. Die Wassertiefe wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Die Minen in der Nordsee.

London, 8. September. (Neuter-Bureau. Über Berlin.) Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen geraten und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper „Imperialist“ und „Reviso“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermißt.

Frankreich.

Ein Tagesbefehl des Generalissimus.

Paris, 9. September. (Über Berlin.) Amtlich wird gemeldet: Der französische Generalissimus erließ an die Truppen folgenden Tagesbefehl: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen und das gewonnene Terrain, koste es was es wolle, zu behaupten.

Grueltaten der Freischärler.

London, 9. September. (Über Berlin.) Der Berichtserfasser des „Daily Chronicle“ in Bordeaux bestätigt, daß Freischärler Angriffe unternahmen. Ein Flüchtling aus einem Ardennendort bei Bugier habe dem Berichtserfasser erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden, die eine Alanenstreifwache aus einem Hinterhalte niederschossen. Das Dorf sei daraufhin zerstört worden.

England.

Die neutrale Schifffahrt.

London, 9. September. Die „Times“ melden aus Washington vom 4. d.: Die britische Regierung hat unter Vorbehalt ihrer gesetzmäßigen Rechte der Anregung der amerikanischen Regierung zugestimmt, das britische Handelschiff, die, wenn auch nur zu Verteidigungszwecken, mit Kanonen ausgerüstet sind, amerikanische Häfen nicht anlaufen sollen. Das Staatsdepartement erhielt die Mitteilung, daß England keinen Einspruch gegen die Verwendung deutscher Schiffe erheben werde, obwohl es grundsätzlich sein Anspruchsrecht aufrecht erhalte und sich auf die Versicherungen des Präsidenten verlasse, daß die Schiffe nur in unbestreitbar neutralem Handel Verwendung finden.

Beschlagnahme deutsche Schiffe.

London, 9. September. Das erste Preisengericht hielt eine Sitzung ab und entschied bezüglich der deutschen Bark „Chile“, die vor Ausbruch des Krieges in Cardiff gelegen und beschlagnahmt worden war, daß das Schiff bis auf weiteres festgehalten werden soll. Ein gleiches Urteil fällt der Gerichtshof über weitere sieben beschlagnahmte deutsche Schiffe. Der Schoner „Else“ wurde als Prise erklärt und seine Abschätzung zum Verkaufe angeordnet.

Die Ankunft französischer und belgischer Flüchtlinge ein ernstes Problem.

London, 9. September. (Via Berlin.) Die „Times“ schreiben: Die fortwährende Ankunft französischer und belgischer Flüchtlinge, deren viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt ein ernstes Problem zu werden.

Entwaffnung der ägyptischen Truppen.

Konstantinopel, 9. September. „Taswir-i-Effkar“ erfährt, daß die Engländer in den letzten Tagen gegenüber

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1'20, mit Post K 1'30 3427
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

der Bevölkerung von Ägypten großes Mißtrauen an den Tag legen und die ägyptischen Truppen entwaffnet hätten. Die Waffen würden teilweise in Magazinen verwahrt, teils seien sie außer Landes gebracht worden.

Bulgarien.

Ein Sieg Rußlands — ein nationales Unglück.

Sofia, 9. September. Der hervorragende Schriftsteller Basil Angelov schreibt in der „Kambana“: Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet werde. Von einem starken Rußland können wir nur Böses erwarten. Ein Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Die Politik Hartwigs ist heute die Politik aller Russen. Ein großes Bulgarien würde von Rußland unabhängig sein und für seine Bestrebungen auf die Meerengen ein Hindernis bilden. Auf die Aufrufe russischer Panславisten, daß Bulgarien Rußland beistehe, können wir nur antworten: Appelliert an keine brüderlichen und slavischen Gefühle mehr, weil Ihr diese selbst begraben und Bulgarien in den Abgrund gestoßen habt! Glaubt Ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slavische Rußland das niedrigste Wert begangen hat, indem es Mazedonien unter unsere Feinde aufgeteilt hat? Heute glaubt kein Bulgare Euren falschen Versprechungen und der Unterschrift Eures Varen!

Die Türkei.

Der neue englisch-französisch-russische Vertrag.

Konstantinopel, 9. September. Einige türkische Blätter besprechen den neuen englisch-französisch-russischen Vertrag, dessen Wortlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht wurde, und erblicken darin ein Zeichen der Schwäche und Verzweiflung.

Japan.

Japanische Krieger über Tsingtau.

Tokio, 9. September. (Über Berlin.) Japanische Krieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Die kriegerischen Operationen.

Frankfurt a. M., 9. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Gent: Das Pariser Finanzblatt „Information“ bespricht die Finanzlage Japans und erörtert dessen Einmischung in den Krieg. Aus Grund eingehender Informationen erklärt das Blatt, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See eingeschränkt bleiben müßten; ein militärisches Eingreifen zu Lande sei unwahrscheinlich.

Divisionär Paukert verunglückt.

Budapest, 9. September. Einer Meldung des „Az Est“ zufolge ist der Divisionär Feldmarschalleutnant Franz Paukert in Süßly-Sap das Opfer eines furchtbaren Unglückes geworden. Er geriet unter die Räder eines fahrenden Zuges und wurde zermalmt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Panamakanal.

Newyork, 9. September. Der Panamakanal ist für den Verkehr offen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Furtak.

Wie die Kriegserklärung auf die Meere gelangte.

Fesselnd schildert Luigi Barzini, der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera“, der soeben aus Mexiko nach Europa zurückgekehrt ist, wie die Nachricht, daß Deutschland an Rußland den Krieg erklärt habe, auf hoher See an die Schiffe gelangte.

Die Nachricht vom Ausbruch des gigantischen Kampfes, schreibt er, gelangte zu gleicher Stunde auf alle Meere der Welt. Die mächtigsten Stationen für drahtlose Telegraphie warfen einander die Schreckensstunde über die Ozeane hin. Boldhin begann; Glace Bay antwortete; Newyork trug die Botschaft weiter zu den fernsten Stationen; Buenos-Aires und Kapstadt auf der anderen Erdkugel horchten auf; Uben, Hongkong, Yokohama übermittelten den Antipoden die verhängnisvollen Worte. Fünf Worte nur: „Deutschland hat Rußland Krieg er-

klärt.“ In zwanzig Minuten hat der wie von märchenhaften Warten von Kontinent zu Kontinent geworfene Marmelade die Reise um die Welt gemacht. Auf der endlosen Einöde des Meeres haben ihn Hunderte und Hunderte von Schiffen gehört, und sie erbebten. Keine Orkanmeldung hat je so viele Schiffe in die Flucht gejagt.

Nacht auf dem Atlantischen Ozean. Der „Alfonso XIII.“, der mich aufgenommen hatte, fuhr, von Mexiko kommend, nach Santander. Der mondhele Himmel, die Stille auf dem Meere veranlaßten uns, auf Deck zu bleiben und nicht schon in die erstickend heißen Kabinen hinunterzusteigen. Gedämpfte Lautentöne und melancholische Lieder voll Sehnsucht nach der Heimat kamen vom Vorderdeck, wo in dichten Scharen in die Heimat zurückkehrende spanische Auswanderer saßen und standen. Wir, die wir auf Deck hin und her gingen, sahen durch eine kleines erleuchtetes Fenster den Radiotelegraphisten, den Marconi, wie man ihn an Bord nannte, mit der Telephonkappe auf dem Kopfe, wie er auf das so beredete Surren des Apparates lauschte. Die „Zeitung“ kam, das Bündel lakonischer Nachrichten, die die Erde jede Nacht den Seefahrern sendet, um ihnen das Neueste mitzuteilen. Und der Marconi schrieb langsam nach dem magischen Diktat. Von Zeit zu Zeit, wenn wir ihn untätig eine Pause machen sahen, baten wir ihn voll Neugier, uns schon von der Veröffentlichung der Nachrichten etwas mitzuteilen. „Was gibt es Neues?“ — „Nichts von Bedeutung, englisch-amerikanische Feste in London zur Feier irgend eines Ereignisses, Fußballspiele in Newyork. Eine Auszeichnung des Bizekönigs von Kanada, der irgend wen gerettet hat.“

Plötzlich ist der Marconi aufgesprungen und stiert auf die letzten Worte, die er mechanisch niedergeschrieben hat. „Was gibts denn? Was ist geschehen?“ fragen wir, verblüfft durch seine Verblüffung. „Krieg in Europa!“ Und dann las er die fünf Worte, die den Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Rußland verkündeten und den großen Weltkrieg ahnen ließen. Er hieß uns schweigen, um weiter zu lauschen und zu schreiben, aber es kam nichts mehr: die Kontinente hatten sich nichts mehr zu sagen. Und dieses plötzliche, tiefe Schweigen, dieses plötzliche Verschwinden jedes anderen Interesses nach der Ankündigung des großen Krieges machte auf uns den Eindruck, als wenn etwas Ungeheuerliches über die Erde gegangen und alles Leben der Völker zum Stillstand gekommen wäre. Die Welt sprach nicht mehr: sie lauschte.

Als der Morgen dämmerte, erschien am fernen Horizont ein großer Dampfer. Er war außerhalb der Fahrstraße und schwenkte nach Süden ab. Er floh, floh Frankreich und England, wo er landen sollte, floh das in Waffen starrende Europa, ging vielleicht mit seiner Menschen- und Warenfracht nach den Balearen, um einen neutralen Zufluchtsort zu suchen. Auf den Meeren hatte der Schrecken begonnen. Der drahtlose Telegraph übermittelte nur noch an die Schiffe gerichtete Fluchtbefehle, Befehle in deutscher, in französischer, in englischer Sprache: „Mit Voll dampf nach dem nächsten neutralen Hafen fahren.“ Duzende solcher Weisungen zogen vorüber: sie suchten die auf dem Meere befindlichen Schiffe, wie der Hirt eine zerstreute Herde ruft. Schiffe, die abfahren wollten, erhielten Befehl, sich nicht aus den Häfen zu rühren. Die vitalsten Schifffahrtslinien waren unterbrochen, der Seehandel war mit einem Schlage aufgehoben, der überseeische Verkehr hatte aufgehört. In diesem Entsetzen und Schrecken hatte man eine Vorahnung des Weltkrieges. Jeden Augenblick konnten jetzt Kriegsschiffe aller Nationen auf Beute losgelassen werden. Viele von ihnen waren schon auf der Jagd, bereit auf den Befehl: „Nehmt!“ In wenigen Stunden hatte der kaum erklärte Krieg einen Widerhall bis zu den fernsten Gestaden, bis zu den entlegensten Häfen. Feindseligkeiten an einer europäischen Grenze hatten Völker auf der anderen Seite der Erde isoliert. Ein Schwertstreich, der die Bande zwischen zwei Nationen entzweischneidet, hat tausend Fäden, die alle anderen Völker verknüpfen, entzweigeschnitten. . .

Gegen Mittag zeigen sich in der Ferne, zehn bis zwölf Meilen von uns, zwei Kreuzer. Der „Alfonso XIII.“ beifit sich, eine große spanische Galasflagge zu hissen und seinen Namen zu nennen. Er antwortet, bevor er gefragt ist. Auch er hat Furcht. Diese friedlichen Privat schiffe befinden sich gewissermaßen in der Lage einer Volksmenge, unter der sich das Gerücht verbreitet hat, daß Löwen aus einer Menagerie ausgebrochen sind. Und Löwen, die ausgebrochen sind oder ausbrechen wollen, gibt es jetzt überall; die großen Nationen haben Stationschiffe, Wachtschiffe, Geschwader in allen Meeren;

es sind die Hüter der Kolonien, die Polizisten des Handelsverkehrs, und nun stürzen sich plötzlich im Chinesische Meer und auf dem Atlantischen Ozean die Polizisten auf den Handel des Gegners. Die Ozeane liegen verödet da. Platz ist nur noch für die mit Kanonen gespickten Schiffe, deren Planken gepanzert sind, und — für die neutralen Schiffe, aber ihrer sind gar so wenig! . . .

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerestand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
9.	2 U. N.	737.7	24.2	SW. stark	heiter	
	9 U. M.	38.9	17.2	windstill		
10.	7 U. F.	38.2	14.6	SW. schwach	teilw. bew.	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.3°, Normale 15.7°.

Danksagung.

Von einer Feuersbrunst heimgesucht, erlaube mir Gefertigter dem löblichen Laibacher freiw. Feuerwehr- und Rettungsvereine, der ungesäumt auf dem Brandplatze erschien und mir nach mühevoller Arbeit unter der fachmännischen Leitung seines Obmannes, des hochwohlgebornen Herrn Josef Turk, rettete, was noch zu retten war, meinen innigsten Dank auszusprechen. Ebenso danke ich für ihre Hilfeleistung den löbl. Feuerwehrvereinen von Ober- und Unterschischka, Moste, Mala vas und Kaschel.

Besonders gilt mein Dank den in der städt. Artilleriekaserne bequartierten Herren Offizieren und Soldaten, die mit ihrer unermüdeten und opferwilligen Arbeit ein noch größeres Unglück verhindert hatten. Ebenso danke ich allen anwesenden Sicherheitsorganen für all ihre Mühe.

Schließlich sei allen jenen, die mir anlässlich des Unglückes ihre Teilnahme ausgesprochen haben, hiemit der innigste Dank ausgedrückt.

Franz Ravnikar

3441 Stadt-Zimmermeister
Laibach, Linhartova ulica Nr. 25.

RAUCHER! PATRIOTEN!

Es ist amtlich erwiesen, daß die Zigarettenpapier-Marke

RIZ ABADIE

der Société Anonyme des Papiers Abadie in Paris

also **FRANZOSEN** gehört.

PATRIOTEN!

3400 3-1

Wer raucht noch

derzeit diese französische Marke?

— (Verhaftungen.) In der Sternwartgasse wurde der 27 Jahre alte, beschäftigungslose Tagelöhner Valentin Sporar aus St. Peter wegen mehrfacher Effekten- diebstähle verhaftet. — Weiters wurde in Rožna dolina die 27 Jahre alte Bagantin Antonia Fabiani aus Rasfenfuß wegen Landstreicherei aufgegriffen. Beide wurden dem Gerichte eingeliefert.

— (Die Kurliste des Bades Krapina-Töplitz) weist für die Zeit vom 21. August bis 2. September 108 Parteien mit 204 Personen aus.

— (Verstorbene in Laibach.) Mojsa Janovič, Besizerin, 30 Jahre; Martin Kladnič, Knecht, 34 Jahre; Maria Bizovičar, Briefträgerstochter, 10 Jahre; Mojs Bogrič, Eisenbahnbediensteter, 1 Monat; Richard Müller, Kanzeleioberoffiziantenjohn, 5 Monate.

Amtsblatt.

3415 3-1 3. 2049

Konkursausschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis

20. Oktober 1914

beim gefertigten l. t. Bezirkschulrate einzubringen.

An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu

erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

R. t. Bezirkschulrat Radmannsdorf,
den 2. September 1914.

3434 3-1 3. 582.

Supplentenstelle.

An der l. t. Staats-Oberrealschule in Laibach ist mit Beginn des Schuljahres 1914/15 für die Dauer des Krieges eine Supplentenstelle für Chemie und Naturgeschichte als Hauptfächer oder Chemie als Hauptfach in Verbindung mit zwei Nebenfächern, wobei jene Bewerber, die Naturgeschichte als Nebenfach haben, den Vorzug erhalten, zu besetzen.

Gesuche sind bis längstens 15. September d. J. bei der Direktion einzubringen.

In Vertretung des l. t. Direktors:
Jof. Raji,
l. t. Professor.

3429 Firm. 918, Rg. A I, 159/2

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru so je vpisala dne 7. septembra 1914 pri firmi: besedilo:

Anton Rojina

sedež: Ljubljana
obratni predmet: splošno mizarstvo in prodaja pohištva naslednja prememba:

podeljena je prokura soprogi Mariji Rojina, ki podpiše firmo na ta način, da podpiše svoje ime s pristavkom ppa pod besedi firme, ki ste s štampiljo pritisnjeni ali od koga si bodi pisani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 7. septembra 1914.

Für unsere Soldaten

warme **Winterbekleidungen** in vorzüglichsten Qualitäten aus **Kaschmir, Kamelhaar, Normal- und Schafwolle** empfiehlt in allen Sorten 3438 1

Benedikt & Co., Laibach.

3439

Razglas.

Št. 1436/m. š. sv.

Na obeh mestnih slovenskih otroških vrtcih se prične novo šolsko leto 1914/15

dne 16. septembra 1914.

Vpisovalo se bo v šolskih prostorih na Zaloški cesti števil. 1 in v Cerkvni ulici števil. 21 **dne 15. septembra 1914 od devetih do dvanajstih dopoldne.**

C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani

dne 3. septembra 1914.

3436

Razglas.

Št. 16.816

C. kr. ministrstvo za notranje zadeve je z odlokom z dne 30. avgusta 1914, št. 10.849/M. I., na podlagi § 1 cesarske naredbe z dne 25. julija 1914, drž. zak. št. 155, naslednje obrate mestne občine ljubljanske do prelica in najdalje za čas vojne proglasilo za državno varovane obrate:

- 1.) mestno elektrarno,
- 2.) mestne vodovodne naprave,
- 3.) mestno plinarno.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 7. septembra 1914.

Z. 16.816

Kundmachung.

Das k. k. Ministerium des Innern hat mit dem Erlasse vom 30. August 1914, Z. 10.849/M. I., auf Grund der Bestimmungen des § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 155, folgende Unternehmungen der Stadtgemeinde Laibach auf Widerruf, längstens für Kriegsdauer als **staatlich geschützte Unternehmungen** erklärt:

- 1.) das städtische Elektrizitätswerk,
- 2.) die städtischen Wasserversorgungsanlagen,
- 3.) die städtischen Gaswerke.

Stadtmagistrat Laibach

am 7. September 1914.

Vierklassige deutsche

Schulvereinsschule für Knaben

in Laibach mit Öffentlichkeitsrecht.

30. Schuljahr.

Die Einschreibungen für das neue Schuljahr finden am **13., 14. und 15. d. M.** in der Kanzlei der Schulleitung (Realschulgebäude, Erdgeschoß, rechts), **vormittags von 8 bis 12 Uhr** statt. Zum Eintritt in die I. Klasse ist der Tauf- oder Geburtsschein und das Impfzeugnis notwendig. Ältere Schüler haben ihr letztes Schulzeugnis vorzulegen. Sämtliche Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

3412 3-2

Die Schulleitung.

Grosse Posten von

erstklassigem

Bauxit

sind waggonweise

prompt abzugeben.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter „B. 75“ an die Administration dieser Zeitung einzureichen. 3394 4-3

Feld-Uniformen

3386 4-3

nach Mass werden in kürzester Zeit fertiggestellt bei

Jos. Rojina, Laibach

Das berühmte Favorit-Modealbum

Herbst und Winter 1914 ist soeben erschienen.

Preis 95 Heller, mit Post K 1'05.

Zu beziehen durch

M. Ranth, Laibach

Hauptvertretung für Krain, wo auch sämtl. Favorit-Artikel und Schnitte stets vorrätig sind. Zu jeder Bestellung sind dem Betrage auch 10 Heller für Postporto 3440 beizuschließen. 3-1

40 jähriger Erfolg

welchen Tausende von Anerkennungen bestätigen. 886 10-6

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli in Laibach kräftigt den Magen, befördert die Verdauung und wirkt abführend. 1 Fläschchen kostet 20 Heller.

Aufträge effektuiert die Apotheke

G. Piccoli in Laibach

Ein Paar Wagenpferde

Braunwallachen

3432 2-1

sechs- und siebenjährig, 17 Faust hoch, als überzählig zu verkaufen.

Akt.-Ges. Weißenfels bei Tarvis.

Produktive Genossenschaft der Laibacher Tischler

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fabrik in Gleinitz bei Laibach.

Empfehltsich dem geehrten Publikum für

Portal-Bau-Einrichtungs-Tischlerarbeiten.

2236 23-12

Übernimmt komplette Einrichtungen für

Hotels, Kaffeehäuser, Villen, Gasthäuser, Privatwohnungen.

Erzeugt wird in der eigenen modernst eingerichteten Fabrik in Gleinitz und für solide Arbeit wird garantiert.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis und in kürzester Zeit.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Übersiedlungs-Anzeige. Eleonore Finz

wohnt gegenwärtig 3437 4-1

Stari trg (Alter Markt) Nr. 2.